

Galerie «tangente» in Eschen:

Beispiel engagierter Kunst

Eröffnung der Plakatausstellung von Klaus Staeck

Eine kleine Schar interessierter Musik-, Kunst- und Graphikfreunde hatte sich am Ostermontag abend zur Eröffnung der Plakatausstellung von Klaus Staeck in der «tangente» in Eschen eingefunden. Die Brücke von der darstellenden Kunst zur Musik schlug diesmal der Pianist Dieter Grollmann mit einem Klavier-Rezital. Die Ausstellung vorwiegend sozialkritischer Plakate aus der unmittelbaren Gegenwart kontrastierte damit in eigenartiger Weise mit den klassischen Klavierwerken von Bach, Beethoven, Schubert, Chopin, Ravel und Skriabin.

Die siebzehn für die «tangente» ausgewählten Plakate von Klaus Staeck geben einen kleinen Ueberblick über das neben dem traditionellen Kunstbetrieb daherlaufende Schaffen, künstlerische Schaffen des deutschen Sozialdemokraten, der mit seinen Plakaten nicht nur Kritik an der Gesellschaft und den herrschenden Verhältnissen übt, sondern ebensosehr, und dies äusserst pointiert, am politischen Gegner und vor allem an dessen Exponenten. Die in Eschen gezeigte Auswahl jedoch verzichtet bewusst auf die Darstellung des Polit-Künstlers, was einerseits verständlich ist, auf der anderen Seite aber bemängelt werden kann. So fehlt denn auch das zur Zeit wohl bekannteste Poster mit Franz Josef Strauss als messerwetzender Schlachter unter der Ueberschrift: «Entmannt alle Wüst-

linge», das von der CSU-Zentrale als schlimmes Beispiel einer Diffamierungskampagne gegen den Kanzlerkandidaten in einem aufwendigen Druckwerk verbreitet wurde. «Wir zeigen Staecks Plakate nicht als Beitrag zum politischen Wahlkampf in Deutschland», sagte dazu Jens Dittmar in seiner Vernissagerede,

«sondern als ein Beispiel wirklich engagierter Kunst». Und davon ist auch ohne Polit-Plakate noch genug vorhanden, beispielsweise beim Mann mit einer Baggerschaufel als Mund unter dem Satz «Und der Haifisch, der hat Zähne» — einen sogenannten «Baulöwen» darstellend. Oder der Arzt mit übergroßem Tausend-Mark-Schein, der mit Unschuldsmiene sagt: «Vergiss den Krankenschein nicht!»

Die zum Teil anklagende, Missstände aufzeigende oder einfach kritisierende Plakat-Kunst von Klaus Staeck zielt nicht in erster Linie auf die Begegnung mit dem Kunstinteressierten in einem eigens dafür geschaffenen Raum (wie dies in der «tangente» der Fall ist), sondern dieser Kunst kann in Form von Plakaten, aber auch Postkarten oder Aufkleber, überall begegnet werden, sei es an einer Plakatwand, an irgendeiner Anschlag- oder Ausstellungsfläche oder einfach an einer Windschutzscheibe.

Zu dieser anderen Form des Kunstverständnisses gesellt sich das Engagement des Heidelberger Künstlers. «Der Künstler arbeitet eingebettet in einem sozialen und politischen Kontext», meinte Vernissageredner Jens Dittmar, «und soll Partei ergreifen». Ein Kunstwerk sei rein ästhetisch unvollkommen beschrieben, es müsse auch auf seine Funktion hin untersucht werden. Dazu hat man bei Staecks Plakaten Anlass genug. G. M.

Mittwoch, 9. April 1980

Liechtensteiner Volksblatt
